

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 248.

Sonnabend, den 5. September.

1846.

B i t t e.

Durch die Bekanntmachung vom 31. v. M. haben wir Unterzeichnete unsere Bereitwilligkeit, für die bei der Feuerbrunst Verunglückten und deren etwaige Angehörige milde Spenden in Empfang zu nehmen, ausgesprochen. Möchte doch d. r. so oft erprobte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich auch bei dieser Gelegenheit betheiligen und den Schmerz zu lindern suchen, den eine verhängnisvolle Nacht so Manchem gebracht hat. Jeder von uns wird auch die kleinste Gabe zu diesem Zwecke dankbar in Empfang nehmen. Leipzig, den 2. September 1846.

A. R. Frieße, Querstraße Nr. 2.

Dr. Lippert sen., Reichstraße Nr. 55.

W. A. Eurgenstein, an der Pleiße Nr. 5.

Dr. Neumeister, Lange Straße Nr. 12.

Dr. Hüder, Reichstraße Nr. 36.

Dr. Stephani, Klostersgasse Nr. 14.

W. Vogel, Poststraße Nr. 19.

Dr. Volkfad, Neumarkt Nr. 26.

Dr. Wendler, Reichstraße Nr. 41.

Bekanntmachung.

Die bereits früher angezeigte Aufführung der beiden Lustspiele:

Ueberall Jesuiten

und

Eines Hochzeitstages Fatalitäten

zum Besten der Armen soll nunmehr

Donnerstag den 10. September

auf hiesigem Theater stattfinden, und es hat Herr **S. Friederici** dabei das Cassengeschäft zu übernehmen die Güte gehabt.

Indem wir wiederholt um einen recht zahlreichen Besuch dieser Vorstellung bitten, bemerken wir, daß die Bestellung auf Bittens und der Verkauf derselben an der Theaterrasse stattfindet.

Leipzig, den 3. September 1846.

Das Armendirectorium.

R e d e

bei dem Leichenbegängniß am 2. Septbr., gehalten vom Herrn Diakonus Dr. Meißner.

Als ein Tag öffentlichen Unglücks wird der 29. August dieses Jahres mit blutigem Griffel eingetragen werden in die Annalen unsrer Stadt. Nicht genug, daß Verwüstung und Entsetzen langehin unser Aller Gemüther auf das Aeußerste gängstet, weil das wild entfesselte Element, begünstigt durch Ort, Lage, vorgeschundene Stoffe und besondere Umstände fast nicht zu bewältigen war und aller menschlichen Anstrengungen zu spotten schien; nicht genug, daß ein ansehnlicher Theil der Stadt bedrohet war von einem Flammenmeer, wie es seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen; nicht genug, daß Viele unsrer Mitbürger große Verluste erlitten haben an zeitlichem Gut; nicht genug, daß viele Wohnungen und unter ihnen mehrere weitläufige und prachtholle Gebäude, die unsrer Stadt zur Zierde gereichten, in öde Trümmer verwandelt sind, die in ihrer gefallenen Größe jetzt nur noch dem vorüberziehenden Wanderer predigen können, welche Zerstörung hier vorgegangen und wie nichtig und hinfällig alle Herrlichkeit der Welt sei; ach, noch schmerzlichere Prüfungen sind uns auferlegt worden, denn wir haben auch so viele Menschenleben zu beklagen, zu beweinen.

Da stehen sie vor uns, acht Särge, die in ihrer engen Behausung die sterblichen Hüllen von Brüdern bergen, welche vor wenig Tagen noch in Fülle der Kraft und Gesundheit unter uns hingingen, ohne Ahnung, daß so nahe ihnen ihr Ziel, daß sie bereits dicht an der Grenze zweier Welten standen, und daß sie nach einem häßlichen Verhängniß durch einen gewaltsamen

Tod abtreten sollten von diesem Schauplatz ihrer irdischen Wirksamkeit.

Doch Heil ihnen, ihr Tod war auch ein schöner Tod. Nicht etwa darum nur, weil er meist ihnen Allen plötzlich und unerwartet gekommen, ohne vorausgegangene Leiden und qualvollen Kampf; denn auch ein anderer Tod kann schön sein, ob man auch Jahre hindurch mit ihm zu ringen habe, wenn heitre Seelenruhe, das Bewußtsein eines wohlgeführten Lebens und die christlichen Tugenden der Gelassenheit, Fassung, Sanftmuth, Standhaftigkeit, der Ergebenheit in Gott und der trostvolle Glaube an eine ewige Zukunft den edlen Dulder schmücken. Sondern darum endeten sie so schön und rühmlich, die jetzt zwar leidlich Todten, aber geistig Lebenden und nun Seligen, weil sie in ihrem hohen menschlichen Berufe, im Dienste der Pflicht, aus Liebe zu Brüdern, aus Mitgefühl mit Bedrängten, aus innerm Drang und Eifer zu retten, zu helfen, das Opfer des Lebens gebracht. Das Leben aber wagen und setzen alle ein, die in so menschenfreundlichem Thun und Wirken begriffen sind, und sie stehen gleich hoch, mögen sie nun unbeschädigt aus der Gefahr hervorgehen oder Wunden davon tragen oder auch umkommen darin. Sie sind als die größten Freunde und Wohlthäter der leidenden Menschheit anzusehen, denn das Wort aus Gott sagt: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er das Leben läßt für seine Brüder!

So haben denn auch die jetzt von uns Geschiedenen diese Probe der höchsten Liebe und einer Treue bis in den Tod gegeben; sie sind mit einer der erhabensten Großthaten aus der Welt gegangen; sie sind recht eigentlich auf dem Bette der Ehre gestorben, und mit Werken in Gott gethan nun angelangt im Himmel,